

IRMGARD HEIN/PETER JÁNOSI, *Tell el-Dab'a XI. Areal A/V. Siedlungsrelikte der späten 2. Zwischenzeit*, mit Beiträgen von KARIN KOPETZKY, LOUISE MAGUIRE, CHRISTA MLINAR, GRAHAM PHILIP, ANDREAS TILLMANN, URSULA THANHEISER und KARL GROSSCHMIDT. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie, Band XXV. Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes, herausgegeben in Verbindung mit der Kommission für Ägypten und Levante der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von MANFRED BIETAK, Band XXI. Wien 2004, 489 Seiten, ISBN 3-7001-3117-8.

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer als Areal A/V bezeichneten Notgrabung, die das Österreichische Archäologische Institut 1987 nördlich des Grabungsgebietes F/I (mit dem Palast der frühen 13. Dynastie) im Anschluß an eine Untersuchung der ägyptischen Antikenverwaltung durchführte. Der Grabung waren bereits Bohrungen im gesamten Bereich vorausgegangen, die ergeben hatten, dass das neue Untersuchungsgebiet auf einer Sandgezirra liegen würde, die von der Hauptsiedlung im Areal A/II durch einen schmalen Flussarm getrennt war. Diese Hauptsiedlung liefert zugleich das stratigraphische Gerüst, an das die Befunde aus A/V angegliedert werden können. Auch mit den älteren Straten im Palastbezirk von Ezbet Helmi (H/I-VI) besteht eine, wenn auch geringe, Überlappung, die hilft, das Ende der (greifbaren) Besiedlung in A/V zu bestimmen. Ein Vergleich mit beiden Fundplätzen ermöglicht so eine Datierung der erhaltenen Reste des Areals A/V in die späte Hyksoszeit und eine Einordnung der Siedlung als ländlich und handwerklich geprägte Vorortsiedlung zum Siedlungskern in A/II.

Von ursprünglich vorhandenen jüngeren Straten waren nur noch Gruben vorhanden, alle übrigen Befunde zu Grabungsbeginn dagegen bereits abgetragen. Einige Gruben ließen sich als rezente Eingriffe aus Zeiten der ersten archäologischen Erforschungen identifizieren und den Aktivitäten Edouard Navilles in Tell el-Dab'a zugewiesen (S. 23)¹⁾.

Der Band gliedert sich in zwei Teile: Die Beschreibung der einzelnen Straten (E/1, D/3, D/2 sowie C und B) mit ihren architektonischen Relikten und einzelnen Befunden sowie den aus ihnen stammenden Objekten bildet die Grundlage (S. 27-335), auf der im Anschluß eine Bearbeitung der einzelnen Fundgruppen aufbaut (S. 237-441).

Die Grabung umfasste ein Gebiet von etwa 1800 m². Das älteste erreichbare Stratum (E/1-E/2) konnte allerdings nur in einem Planquadrat erfasst und bis zum Grundwasserspiegel ausgegraben werden.

Ursprünglich als vergleichsweise lockere Siedlung angelegt, erfolgte in D/2, der ausgehenden Hyksoszeit, eine Verdichtung der Bebauung, indem nun Freiflächen überbaut wurden. Die unterschiedlich großen Häuser waren annähernd N-S/O-W orientiert. Innerhalb der Siedlung befanden sich einige Gräber, die offensichtlich für Mehrfachbestattungen von Erwachsenen angelegt waren. Kinder dagegen wurden in Amphoren besetzt, die in der Nähe von Mauern in Gruben niedergelegt wurden.

Die Keramik stellt unter den Funden erwartungsgemäß den größten Komplex dar. Karin Kopetzky beleuchtet am Beispiel der Fragmente aus Planquadrat p/19 die einzelnen Formen Stratum für Stratum sowie die veränderlichen Anteile der einzelnen Tonarten (S. 237-335). Die Bearbeitung der Keramik folgte in erster Linie zwar älteren, für Tell el-Dab'a eingeführten Richtlinien, doch wurden hier erstmals exemplarisch auch

¹⁾ Auch an anderen Fundorten, an denen Naville tätig war, konnten identische Eingriffe beobachtet werden: so in manchen Bereichen des Opferplatzes zwischen den Gräbern von Djer und Den in Umm el-Qa'ab (freundliche Mitteilung Vera Müller).

die Funde 2. Ordnung²⁾ in eine statistische Auswertung mit einbezogen, die hier u. a. in Gestalt von *battleship curves* wiedergegeben ist (S. 277–279). Das *gros* der Gefäße wurde offensichtlich lokal produziert und folgt einheimischen Traditionen, die bis in das Mittlere Reich zurückzuverfolgen sind. Veränderungen ergeben sich nicht nur durch die Weiterentwicklung dieser Gefäßtypen, sondern auch durch neue Formen, die ab Stratum E/2, d. h. mit dem Beginn der greifbaren Besiedlung von A/V, in Erscheinung treten. Auffällig ist der relativ geringe Anteil sowohl von inner- bzw. oberägyptischen als auch von asiatischen Importen. Gerade der Rückgang von Fragmenten aus Mergel C, für den eine Herkunft im memphitischen Raum angenommen wird, scheint der Autorin zufolge auf einen erschwerten Zugang zu den Ressourcen hinzudeuten (S. 275). Offensichtlich wurde zeitweilig versucht, dieses Manko durch die Verwendung von Mergel F, für den eine Herkunft aus dem nördlichen Sinai vermutet wird, zu kompensieren. Auch aus dem nördlichen Ausland importierte Keramik spielt in A/V im Vergleich zu den älteren Straten, die an anderen Stellen erfasst wurden, nur eine geringe Rolle. Eine Ausnahme bildet nur die zypriotische Keramik (L. Maguire; S. 337–338).

Das Kapitel über die in A/V aufgefundenen Skarabäen von Christa Mlinar (S. 339–354) listet nicht nur die neun aus Stein hergestellten Skarabäen, sondern auch noch zwei Abdrücke von Skarabäenunterseiten in Schlamm auf. Mlinar konnte unter den Skarabäen eine Gruppe von fünf Objekten aussondern, die möglicherweise in einer Werkstatt hergestellt wurden, die die Autorin „im Bereich des Grabungsareals A/V“ lokalisieren möchte (S. 352). Alle Skarabäen werden in die 15. Dynastie datiert.

Metallobjekte und damit in Zusammenhang stehende Funde (G. Philip; S. 355–357) sind nur in geringem Umfang vertreten. Dies dürfte mit der Wiederverwendung brauchbarer Reste in Zusammenhang stehen, so dass größere Metallobjekte bestenfalls als Grabbeigaben erhalten blieben, während die übrigen Funde eher kleinformatig sind.

Die Steingeräte, von denen etwa 130 geborgen wurden (A. Tillmann; S. 359–376), wurden offensichtlich innerhalb der Siedlung (nicht aber innerhalb des Areals A/V) hergestellt. Ihr Rohmaterial unterscheidet sich deutlich von dem Plattenhornstein des Wadi el-Scheich, der den Werkstoff sowohl für die Silexgeräte der 12. Dynastie aus Grabungsplatz F/I in Tell el-Dab'a als auch für die der 19. Dynastie in Qantir darstellt. Plattenhornstein findet sich nur in (umgearbeiteten) Altgeräten sowie in offensichtlich ramesidischen Gruben, die in die hyksoszeitlichen Schichten eingreifen. Der Autor schließt daraus, dass „die ‚Herrscher der Fremdländer‘ keinen unmittelbaren Zugriff auf die nicht einmal 100km südlich der Deltaspitze gelegenen Silexreviere im Wadi el-Sheikh hatten“ (S. 365), kommt also zu einem ähnlichen Ergebnis wie bereits Kopetzky bei der Bearbeitung der Keramik.

Botanische Reste (S. 377–383) wurden in 16 Bodenproben genommen und von Ursula Thanheiser analysiert. Sie konnte hauptsächlich landwirtschaftliche Nutzpflanzen (Emmer, Gerste) und damit einhergehende „Unkräuter“ und Futterpflanzen (bestimmte Hülsenfrüchte) feststellen, während Gartenpflanzen (u. a. Weintrauben, Feigen) seltener vorkamen.

²⁾ MANFRED BIETAK, *Tell el-Dab'a V, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie IX/ Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes VIII*, Wien 1991, S. 318 bestimmt Funde 1. Ordnung nach ihrem Auffindungskontext (geschlossene Zusammenhänge) und ihrem Erhaltungsgrad bzw. der Häufigkeit (bzw. Seltenheit) ihres Auftretens, während Funde 2. Ordnung größtenteils diagnostische Fragmente aus „*In-situ*-Schichten“ sind. Funde 3. Ordnung schließlich stammen aus gestörtem Kontext ohne sichere stratigraphische Zuordnung.

Anthropologische Untersuchungen (K. Großschmidt; S. 385–388) konnten an 22 Individuen vorgenommen werden, von denen sechs adult, die übrigen 16 aber subadult waren. Besonders hoch war der Anteil der Neugeborenen (elf Individuen) unter den beobachteten Personen.

Bei der Auswertung des Grabungsareals A/V zählt sich die Kontinuität der Grabungen in Tell el-Dab'a aus: Trotz des kleinräumigen Untersuchungsgebietes war den Bearbeitern ein Einfügen des Areals in den Gesamtzusammenhang des Fundplatzes möglich. Dies gilt nicht nur für die Einpassung in den topographischen Rahmen des mehrere Quadratkilometer großen Fundplatzes, sondern auch für die historische Wertung der über die Jahrhunderte zu beobachtenden Fundzusammensetzungen. Die detaillierte Kenntnis der langjährigen Mitarbeiter erlaubte ebenfalls eine Auswertung von quasi zusammenhanglosen Oberflächenfunden. Zudem gehen die Bearbeiter methodisch durch eine weiter verfeinerte Auswertung der Keramik neue Wege. Alles in allem verbindet dieser Band in gelungener Weise Vorlage und Interpretation des Materials zunächst auf lokaler, dann auf überregionaler Ebene.

Eva-Maria Engel – Münster